

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 1353/1972

Daza (Zentralsudan, Kanem) Preisgesang und Fiedelspiel

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1973

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1353

Daza (Zentralsudan, Kanem) **Preisgesang und Fiedelspiel**

P. FUCHS, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Die Landschaft Kanem

Die Landschaft Kanem, am 14. nördlichen Breitengrad und am 16. Grad östlicher Länge gelegen², wird im Norden von der wüstenähnlichen Dünenlandschaft Chitati begrenzt, im Osten vom Bahr-el-Ghazal und im Süden und Westen vom Tschad-See.

Die Lage am 14. Breitengrad bestimmt das Klima. Kanem gehört zur tschadischen Sahel-Zone, die sich zwischen dem 15. und dem 12. Breitengrad erstreckt. Die Trockenzeit fällt in die Monate November bis April; die Regenzeit dauert von Juli bis September. Die jährliche Regenmenge liegt bei 650 mm. Die Lufttemperatur ergibt (Mittelwert für einen Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren) einen mittleren Höchstwert von 41,2° C (im April) und einen mittleren Mindestwert von 13,5° C (im Januar).

Die Ebenen von Kanem bestehen überwiegend aus tonhaltigem Boden, der während der Trockenzeit an der Oberfläche in Schollen zerspringt. Auf dem tonigen Untergrund haben sich die für Kanem charakteristischen Dünen gebildet, die infolge der dominierenden Windrichtung gegen Nordosten steil abfallen, während sie gegen Südwesten einen flachen Hang aufweisen, der sich als Siedlungsgelände eignet und auf dem auch die Felder angelegt werden.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 11 u. 12.

² Die Landschaft Kanem ist bedeutend kleiner als die Präfektur Kanem, eine der nördlichen Präfekturen der Republik Tschad. Die Präfektur Kanem umfaßt außer dem Kernland Kanem auch einen Teil der tschadischen Saharagebiete. (Vgl. FUCHS [13], S. 28.)

Die Flora Kanems besteht hauptsächlich aus Trockenwäldern, in denen verschiedene Akazienarten dominieren; dazu kommen die häufig in Gruppen auftretende *Dum*-Palme, der Heglig-Baum (*Balanites aegyptiaca*), verschiedene Sträucher (*Calotropis*, *Zizyphus*, *Boscia*) und das „cram-cram“-Gras (*Cenchrus biflorus*). (Über die Anbaupflanzen Kanems siehe unten.)

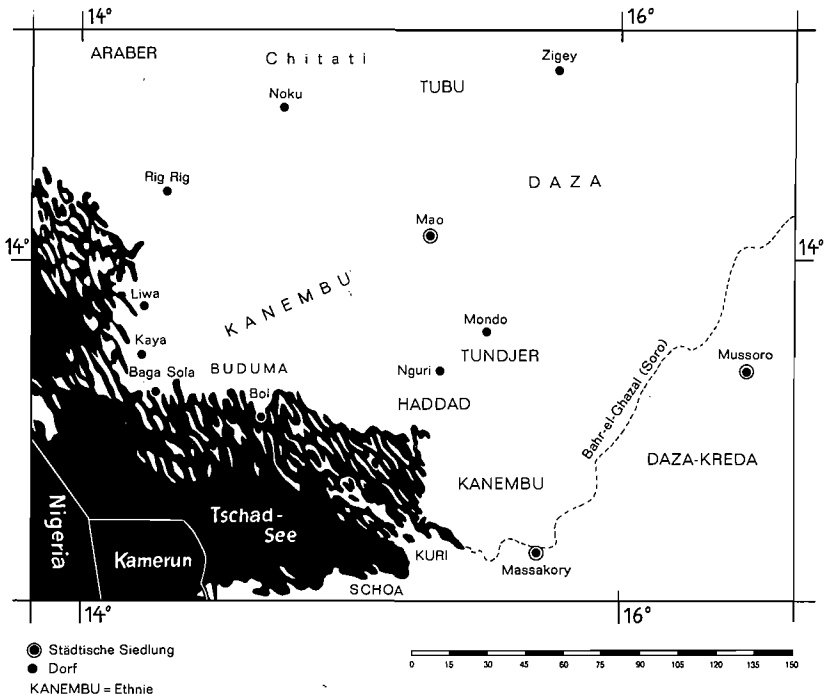


Abb. 1. Die ethnischen Gruppen von Kanem

Zur Geschichte Kanems

Als Urbewölkerung von Kanem sind die legendären Sao zu betrachten. Seit dem Beginn des 8. Jahrhunderts ließen sich immer häufiger hellhäutige nomadische Einwanderer im Sao-Gebiet nieder, die vermutlich libysch-berberischen Ursprungs waren¹. Sie verbanden sich mit den

¹ Der Name Kanem ist abgeleitet aus „anem“, d. h. „Süden“. Kanem bedeutet daher „Land im Süden“, und diese Bezeichnung läßt auf eine Einwanderung aus dem Norden schließen.

Autochthonen, und aus dieser Verbindung entstand eine Aristokratie, aus der Saef, der Gründer der ersten Kanem-Dynastie, hervorgegangen ist (vgl. WESTERMANN [17], S. 152f.).

Als im 9. Jahrhundert König Hume den Islam annahm, kam es zu schweren Auseinandersetzungen mit jenen Völkern seines Reiches (vor allem mit den Sao), die dem Beispiel des Herrschers nicht folgen wollten. Durch die Islamisierung Kanems wurden enge Verbindungen zu anderen muslimischen Ländern hergestellt. Anfang des 13. Jahrhunderts dehnte Kanem seinen Machtbereich bis zum Fezzan im Norden und westlich bis zu den Haussaländern aus. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde das Reich von ernststen Krisen erschüttert, hervorgerufen durch Thronkämpfe und durch Kriege mit den Sao und den Tubu. Diese Gelegenheit nutzten die im Osten lebenden Bulala und fielen mit Hilfe der Kuka, ihrer Verbündeten, in Kanem ein. Der Kanem-König Daud wurde 1356 ermordet, und 1380 mußten die Saefuwa nach Bornu flüchten, gefolgt von ihren engsten Anhängern. In Kanem herrschte eine Bulala-Dynastie.

Die nach Westen geflohenen Saefuwa schufen in Bornu eines der größten Sudan-Reiche. König Alaoma gelang es Anfang des 16. Jahrhunderts, die Sao zu vernichten, die Bulala zu unterwerfen und zur Anerkennung der Oberhoheit Bornus zu zwingen. Im 17. Jahrhundert kam es zu einem Aufstand der Bulala, sie wurden abermals besiegt und aus Kanem vertrieben. Kämpfe rivalisierender Parteien bestimmten Anfang des 19. Jahrhunderts die Geschichte des Landes. Das mächtig gewordene Wadai streckte seine Hand nach dem Nachbarstaat aus. Mitte des 19. Jahrhunderts fielen aus dem Norden die arabischen Uled Sliman ein. Sie verbündeten sich mit den Tubu von Chitati und beherrschten bald ganz Kanem. 1896 faßten die Senussi in Kanem Fuß und gewannen die Uled Sliman als Verbündete. 1901 wurde Kanem von den Franzosen besetzt und der französischen Kolonie Tschad eingegliedert. 1960 wurde die Kolonie zur unabhängigen Republik Tschad. Kanem wurde zur Präfektur mit dem Sitz in Mao.

Nach der Niederlage und der Vertreibung der Bulala im 17. Jahrhundert wurde in Kanem ein Stadthalter (Alifa) des Bornu-Königs eingesetzt, der seine Residenz in Mao errichtete. Der Alifa war relativ selbständig. Später mußte er sich der Autorität des Wadai-Königs und jener der Uled Sliman unterwerfen (vgl. NACHTIGAL [16], II, S. 251). Von der französischen Kolonialverwaltung wurde er politisch weitgehend entmachtet, aber trotzdem blieb der Alifa, der den Titel „Sultan von Mao“ trägt, das geistliche Oberhaupt aller Gläubigen des Landes. Im gegenwärtigen politischen Leben der Republik Tschad spielt er wieder eine wichtige Rolle.

Die ethnischen Gruppen von Kanem

Das Staatsvolk Kanems sind die Kanembu (etwa 71000 Personen, nach LE ROUVREUR [15] S. 98), eine Mischung von Sao-Abkömmlingen

mit Tubu, Daza und Bulala. Ihre Sprache ist jener der Tubu und Daza verwandt. Unter den Kanembu leben die Haddad-Danoa (bei Nguri) und in der Gegend von Mondo eine Tundjer-Gruppe, die nach ihrer Vertreibung aus Wadai im 17. Jahrhundert hier eine Zuflucht fand. Der Norden und Osten Kanems wird von den Tubu und Daza beherrscht, im Ufergebiet des Tschad-Sees überwiegen die Buduma und Kuri. Zu erwähnen sind außerdem im Norden von Kanem die nomadisierenden Uled Sliman sowie einige aus Libyen eingewanderte Hassauna-Araber, im Süden die sudan-arabischen Schoa.

Das alte Kanem-Reich verdankte seine wirtschaftliche Blüte dem Trans-Sahara-Handel. Er hat seit der Kolonisierung sehr an Bedeutung verloren, das Land ist daher im höchsten Maße auf seine eigenen Produkte aus Viehzucht und Ackerbau angewiesen.

Die nomadischen oder halbnomadischen Daza, Tubu und Araber sind Viehzüchter; die meist sesshaften Kanembu betreiben sowohl Viehzucht als auch Ackerbau. Bei der Viehzucht steht gegenwärtig das Rind an erster Stelle, das allgemeine Lasttier ist der Esel, Fleisch liefern hauptsächlich die Schafe. Pferde werden in Kanem häufig gehalten und werden außerordentlich geschätzt. Kamele, die gelegentlich vorkommen, gehören meistens den Tubu. Beim Ackerbau steht die Hirse an erster Stelle, aber daneben gibt es in den Talsenken zwischen den Dünen bedeutende Bewässerungskulturen. Weizen, verschiedene Gemüsearten, Zwiebeln, Melonen und Bataten dienen nicht nur dem Eigenverbrauch, sondern erzielen auch gute Preise auf den Märkten. Im Norden haben die Dattelpalmen von Liloa einige Bedeutung. Bewässert wird mit einem Ziehbrunnen, der nach dem Prinzip des ägyptischen „shaduf“ konstruiert ist. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist außerdem die Ausbeutung der Natronvorkommen nördlich von Baga Sola, dem wichtigsten Natronhafen am Tschad-See.

Die Behausung der Nomaden ist das Mattenzelt. Die sesshaften Kanembu errichten ihre Siedlungen auf den flachen Dünenhängen, sie wohnen in kegelförmigen Strohhütten. In den Städten überwiegt das sudanische Viereckhaus mit flachem Dach, das aus luftgetrockneten Ziegeln errichtet wird oder aus Lehm, der mit gehacktem Stroh vermischt wurde. Der Verputz wird mit einer tonigen Erde weißt.

Kanem ist seit langer Zeit vollständig islamisiert. Es sind vor allem drei religiöse Bruderschaften, die miteinander rivalisieren. Tidjāniya, Kādiriya und Sanūsīya. In allen größeren Ortschaften haben Koranlehrer, die meistens aus Bornu oder Wadai stammen, Koranschulen eingerichtet.

Zur Entstehung des Films

Die Dokumentation von Preisgesang und Fiedelspiel eines Daza-Spielmanns erfolgte im Zusammenhang mit Filmaufnahmen in Kanem und

Wadai, die (unter anderem) ausreichendes Material für einen ethnologischen und musikwissenschaftlichen Vergleich der in diesem Gebiet vorkommenden Musikinstrumente erstellen sollten. Da eine systematische vollständige Erfassung technisch nicht durchzuführen war, wurde als Schwerpunkt das höfische Musikantentum (soweit es noch existierte) festgelegt, bzw. jene Formen, die sich auf das höfische Musikantentum der vorkolonialen Staaten im Tschad-Gebiet zurückführen lassen. (Über dieses Thema liegen die Filme von FUCHS [1], [2], [3], [4], [5], [8] vor.)



Abb. 2. Der Marktplatz von Mao

Der Spielmann Hassan Tjari ist einer jener „fahrenden Sänger“, die im Bereich der vorkolonialen Sudan-Staaten überall dort anzutreffen sind, wo ein wohlhabender Mann eine gastfreundliche Aufnahme und ein großzügiges Geschenk erwarten läßt. Der Spielmann zeigt sich dafür durch Preislieder auf den Gönner erkenntlich, die wieder das soziale Prestige des reichen Mannes erhöhen. Ein Ort wie Mao, Sitz des Alifa von Kanem, ist daher als Aufenthaltsort bei den Spielleuten sehr beliebt, oft bleiben sie mehrere Monate, ehe sie weiterziehen. Frau und Kind, gelegentlich auch noch andere Familienmitglieder, begleiten den Spielmann.

Ein reicher Mann wie der Alifa kann es sich leisten, einen Spielmann, der ihm auch als offizieller Herold dient, als ständiges Mitglied des Hofes zu unterhalten. Der Spielmann Hassan Tjari hatte schon als junger Mann das Wohlgefallen des Alifa errungen, seither lebt er am Hof des Alifa, und er hoffte, bis zu seinem Lebensende dort bleiben zu können. Hassan Tjari, nach eigenen Angaben 50 Jahre alt, ist ein Daza vom Clan der Medelea und wurde in der Nähe von Mao geboren. Sein Lehrer

Gurdei Seidi, ebenfalls ein Daza, Angehöriger des Clans Korofu, war ebenfalls Spielmann und Herold des Alifa; Hassan wurde sein Nachfolger bei Hof.

Hassan trat als Spielmann vorwiegend in den Abendstunden auf, aufgenommen bei offiziellen Anlässen, wo er den Alifa als Herold begleitete. Da am Abend Filmaufnahmen aus technischen Gründen nicht möglich waren, veranlaßte ich Hassan zu einer Darbietung speziell zum Zweck der Filmdokumentation.

Der vorliegende Film wurde am 27. Februar 1964 in Mao aufgenommen.

Filmbeschreibung

Auf einem freien Platz am Stadtrand von Mao sitzt der Spielmann Hassan Tjari mit seiner Fiedel. Er trägt die übliche Männerkleidung der sudanischen Stadtbevölkerung aus weißem Baumwollstoff.

Die Fiedel des Spielmanns wird in der Daza-Sprache *finini* genannt¹. Das Instrument besteht aus einem Kalebassenkörper mit einer Decke aus Rinderhaut, die mit Lederstreifen am Körper befestigt ist. Die Decke weist zwei runde Löcher auf. Der Stiel der *finini*, aus dem Holz des *tefi*-Baumes geschnitzt, ist am unteren Ende etwas zugespitzt; er ist durch die Decke geführt und wird von dieser festgehalten. Der Steg, aus demselben Holz geschnitzt, ist lose aufgesetzt und wird durch die Saite in der gewünschten Stellung befestigt. Die einzige Saite besteht aus Pferdeschwanzhaar. Am oberen Ende des Stiels ist sie mit Lederstreifen festgebunden, das untere Ende ist mit einem Knoten an einem doppelt verlaufenden Lederriemen befestigt. Zum Spannen der Saite und zum Stimmen des Instruments dient eine Lederschlinge, die am oberen Ende angebracht ist. Außerdem dient zum Spannen und Stimmen der Saite ein Stück Holz, das zwischen das unten herausragende Ende des Stiels und den Lederstreifen, an dem die Saite befestigt ist, gesteckt wird. Der zur *finini* gehörende Bogen ist ebenfalls aus dem Holz des *tefi*-Baumes geschnitzt und mit einer Sehne aus Pferdeschwanzhaar bespannt. Der Spielmann hat das Instrument selber hergestellt.

Beim Spielen der *finini* hält der Spielmann das Instrument zwischen dem abgewinkelten rechten Knie und dem linken Fuß fest. Mit der rechten Hand wird der Bogen geführt, mit der linken Hand greift der Spielmann die Saite ab. Die Instrumentalmusik ist jedoch nur Untermalung für den Gesang, der im Mittelpunkt der Darbietung steht. Der Spielmann Hassan Tjari singt in der Sprache der Daza ein Preislied auf den Sultan von Mao.

¹ Nach der Terminologie von HORNBOSTEL und SACHS [14] ist die *finini* eine Spießlaute.

Im Film wird Preisgesang und Fiedelspiel nur in einem Ausschnitt dokumentiert, der jedoch alle wesentlichen Elemente der Handhabung des Instruments enthält.



Abb. 3. Der Spielmann Hassan Tjari

Filmveröffentlichungen

Über Musikinstrumente und Orchester in Kanem und Süd-Wadai entstanden während der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film in die Republik Tschad unter wissenschaftlicher Leitung von P. FUCHS die folgenden Filme:

- [1] Zentralsudan, Süd-Wadai — Stadtorchester von Mongo. Film E 953 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1965.
- [2] Zentralsudan, Kanem — Orchester des Sultans von Mao. Film E 1348 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [3] Bulala (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Fiedelspiel und Preisgesang eines Spielmanns. Film E 1029 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.
- [4] Bulala (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Preisgesang und Fiedelspiel. Film E 1352 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [5] Daza (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Preisgesang und Fiedelspiel. Film E 1353 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [6] Kanembu (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Spielen der Gitarre »tjegeni«. Film E 1354 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [7] Djonkor (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Preisgesang mit Harfenspiel. Film E 1027 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.
- [8] Dangaleat (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Festlicher Ausritt des Sultans von Korbo. Film E 952 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1965.

- [9] Djonkor (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Festicorchester. Film E 1028 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.
- [10] Dangaleat (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Flötenorchester. Film E 1355 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [11] Omar-Araber (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Spielen der Fiedel »amzi-beiba«. Film E 1349 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1972.
- [12] Haussa (Zentralsudan, Süd-Wadai) — Spielen der Schalmel »libo«. Film E 1030 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.

Literatur

- [13] FUCHS, P.: Tschad. Die Länder Afrikas, Bd. 33. Bonn 1966.
- [14] HORNPOSTEL, E. M. v., und C. SACHS: Systematik der Musikinstrumente. Ein Versuch. Z. Ethnologie 46 (1914), 553—590.
- [15] LE ROUVREUR, A.: Sahariens et sahéliens du Tchad. Paris 1962.
- [16] NACHTIGAL, G.: Sahara und Sudan. 3 Bde. Berlin-Leipzig 1879/89.
- [17] WESTERMANN, D.: Geschichte Afrikas. Köln 1952.

Zeichnung: C. WIESCHOLEK
Fotos: Autor

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1972 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, schwarzweiß, 61 m, 5½ min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Kameras: Eclair 16, Arriflex 16 St. Tonbandgeräte: Nagra. Filmmaterial: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm Kodak Plus X.

Die Aufnahmen entstanden am 27. Februar 1964 in Mao, Kanem, im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF) in die Republik Tschad, mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk. Wissenschaftliche Leitung: Dr. P. FUCHS, Göttingen. Aufnahme, Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER, G. BAUCH, L. T. LAFFER.

Inhalt des Films

Der Spielmann Hassan Tjari, ein Daza, spielt die Fiedel *finini*. Er hält das Instrument zwischen dem abgewinkelten rechten Knie und dem linken Fuß fest, mit der rechten Hand führt er den Bogen, mit der linken Hand greift er die einzige Saite der *finini* ab. Die Instrumentalmusik ist jedoch nur Untermalung für den Gesang, der im Mittelpunkt der Darbietung steht. Der Spielmann singt in der Sprache der Daza ein Preislied auf den Sultan von Mao.

Summary of the Film

The musician Hassan Tjari, a Daza, plays the fiddle *finini*. He holds the instrument between his right knee squared and his foot. With his right hand he moves the bow, with the left he strikes the single string of the *finini*. The instrumental music, however, is only accompaniment to the song which is the main presentation. The musician sings, in Daza, a song in praise of the Sultan of Mao.

Résumé du Film

Le musicien Hassane Tjari, un Daza, joue du violon *finini*. Il tient l'instrument entre son genou droit déployé et son pied gauche, manie l'archet de la main droite et pince l'unique corde du *finini* de la main gauche. La musique instrumentale ne sert cependant qu'à accompagner le chant qui est l'essentiel de la représentation. Le musicien chante en langue Daza un chant à la louange du sultan de Mao.